

**A**            **ALLGEMEINES**  
**AB**           **BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE**

**ABD**        **Alte und wertvolle Drucke**

**Inkunabeln**

**Universitätsbibliothek <TÜBINGEN>**

**Fürstlich Hohenzollersche Hofbibliothek <Sigmaringen>**

**Evangelischen Stift <Tübingen>**

**KATALOG**

**15-3**        ***Inkunabeln der Universitätsbibliothek Tübingen, der Fürstlich Hohenzollerschen Hofbibliothek Sigmaringen und des Evangelischen Stifts Tübingen*** / bearb. von Gerd Brinkhus und Ewa Dubowik-Baradoy unter Mitwirkung von Astrid Breith. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2014. - 951 S. : Ill. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 4). - ISBN 978-3-447-10266-7 : EUR 178.00  
**[#4021]**

Mit dem vorliegenden Katalog, der Beschreibungen der Inkunabelbestände aus der Universitätsbibliothek und dem Evangelischen Stift Tübingen sowie der Hofbibliothek Sigmaringen in einem Band vereint,<sup>1</sup> liegt nun ein weiterer bedeutender Meilenstein bei der Bestandserschließung von Wiegendrucke in deutschen Bibliotheken vor. Es ist zugleich der vierte in der Reihe der ***Inkunabeln in Baden-Württemberg***.<sup>2</sup> Beschrieben sind hier die drei Einzel-

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1058090461/04>

<sup>2</sup> ***Katalog der Inkunabeln in Bibliotheken der Diözese Rottenburg-Stuttgart*** / bearb. von Heribert Hummel und Thomas Wilhelmi unter Mitw. von Gerd Brinkhus und Ewa Dubowik-Belka. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1993. - 341 S. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 1). - ISBN 3-447-03402-5 : DM 98.00 [1849]. - Rez.: **IFB 97-1/2-038**

[http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97\\_0038.html](http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0038.html) - ***Inkunabeln der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium*** / bearb. von Ewa Dubowik-Belka. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1999. - 147 S. : Ill. ; 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 2). - ISBN 3-447-04157-9 : DM 68.00 [5702]. - Rez.: **IFB 00-1/4-012**

[http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00\\_0012.html](http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/00_0012.html) - ***Katalog der Inkunabeln der Universitätsbibliothek Heidelberg, des Instituts für Geschichte der Medizin und des Stadtarchivs Heidelberg*** / Universitätsbibliothek Heidelberg. Bearb. von Armin Schlechter und Ludwig Ries. - Wiesbaden : Harrassowitz. - 25 cm. - (Inkunabeln in Baden-Württemberg ; 3) (Kataloge der

bestände in einem jeweils separaten Alphabet- und Nummernsystem. 2119 Exemplare (2157 Nummern abzüglich 38 Postinkunabeln<sup>3</sup>) stammen aus der Universitätsbibliothek Tübingen (S. 43 - 672), 227 Exemplare (228 Nummern abzüglich eine Postinkunabel) aus der Hofbibliothek Sigmaringen (S. 681 - 752) sowie 31 Exemplare aus dem Evangelischen Stift Tübingen (S. 753 - 765). Insgesamt sind in dem Katalog also 2377 Inkunabelexemplare (2416 Nummern abzüglich 39 Postinkunabeln) erschlossen. Vor allem mit Blick auf die reichen Bestände der Universitätsbibliothek Tübingen, die nach der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart<sup>4</sup> und der Universitätsbibliothek Freiburg im Br.<sup>5</sup> die drittgrößte Inkunabelsammlung in Baden-Württemberg darstellt und zu den zwanzig größten Deutschlands zählt, besitzt die Forschung nun ein neues Instrument, mit dem sich das Wissen um den historischen Buchbesitz im deutschen Südwesten beträchtlich vermehren läßt.

Die Tübinger Inkunabelerschließung war von Anfang eng mit einem Projekt verbunden, das ab 1988 die datenbankgestützte Erschließung druck- und v.a. exemplarbezogener Merkmale zum Ziel hatte (vgl. Einleitung, S. 14 - 17). Zunächst nur für die Bibliotheken in Baden-Württemberg konzipiert, entwickelte sich diese, bald mit dem Namen **INKA** bezeichnete Datenbank in den 1990er Jahren zu dem mit Abstand leistungsfähigsten Rechercheinstrument für Inkunabelbesitz weltweit. Der Erfolg gab diesem Unternehmen Recht, so daß zwischenzeitlich 49 Bibliotheken aus Deutschland – und im Fall der Stadtbibliothek Feldkirch auch aus Österreich – ihre Daten an **INKA** eingespielt und damit recherchierbar gemacht haben. Zehn Jahre nach Projektbeginn (1998) wurde die Datenbank online freigegeben und ist seither kostenfrei im Internet verfügbar.<sup>6</sup>

---

Universitätsbibliothek Heidelberg ; 9). - ISBN 978-3-447-06073-8 : EUR 168.00 [#0824]. - Teil 1. (2009). - VI, 626 S. - Teil 2 (1009). - VI S., S.627 - 1234. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz313870004rez-2.pdf>

<sup>3</sup> Exemplare, die in der Literatur früher als Inkunabelausgaben galten, inzwischen aber als Postinkunabeln eingestuft wurden, sind im Katalog in die Nummernfolge einsortiert. Da sie über die Register und Konkordanzen nicht als solche recherchierbar waren, konnte ihre Anzahl nur durch eine komplette Durchsicht der Beschreibungen ermittelt werden. Es handelt sich um die Nrr. 52, 53, 111, 192, 199, 201, 246, 323, 326, 371, 377, 419, 485, 524, 528, 538, 616, 786, 819, 893, 959, 982, 983, 995, 1092, 1095, 1161, 1379, 1435, 1438, 1458, 1616, 1617, 1671, 1776, 1802, 1867 und 2067 der Universitätsbibliothek Tübingen sowie um die Nrr. 3181 und 3201 der Hofbibliothek Sigmaringen.

<sup>4</sup> Daß die Württembergische Landesbibliothek, die mit 7087 Inkunabeln nach der Bayerischen Staatsbibliothek über den zweitgrößten Inkunabelbesitz in Deutschland verfügt, (bisher) noch keinen gedruckten Inkunabelkatalog vorgelegt hat, erklärt sich leicht mit der Größe des zu beschreibenden Bestandes.

<sup>5</sup> **Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung** / Vera Sack. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1985. - Bd. 1 - 3. - (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau ; 2).

<sup>6</sup> <http://www.inka.uni-tuebingen.de/> [2015-07-15].

Im Ergebnis bilden sowohl **INKA** als auch der vorliegende Katalog die deutliche Interessensverlagerung der aktuellen Inkunabelforschung weg von druck- und hin zu exemplarspezifischen Merkmalen ab. Konsequenterweise hat das Tübinger Erschließungsteam im Gegensatz zur Datenbank sehr bewußt eine Reduktion der druckbibliographischen Angaben vorgenommen, um den Katalog von redundanter Sekundärliteratur zu entlasten (S. 11 - 13). Die Beschreibungen der Ausgaben sind auf dem neuesten Stand und – wie in der Inkunabelkatalogisierung zwischenzeitlich üblich – nach dem Alphabet der Verfasser und Titel angeordnet. Neben Querverweisen bei alternativen Namensansetzungen sind die Druckbeschreibungen durch zwei Register erschlossen, eines zu Druckern und Verlegern (S. 838 - 848, alphabetisch nach Orten und Namen; wiederholt auch im Hauptregister) und ein weiteres zu den wichtigsten Inkunabelbibliographien (S. 882 - 951, s.o.). Im Hauptregister (S. 769 - 812) finden sich weitere Hinweise zu Verfassern (jedoch nicht zu den Werken), Übersetzern, Herausgebern, Urhebern, Beitragern und Illustratoren. Hier fängt das Register zum Teil Rechercheprobleme auf, die sich durch die mechanisch-alphabetische Anordnung der Beschreibungen nach Verfasser bzw. Titel in einem gedruckten Katalog zwangsläufig ergeben.

Eine besondere Stärke der Beschreibungen im vorliegenden Katalog liegt fraglos in der Erschließung der exemplarspezifischen Details, die tiefe Blicke in die verwickelte und ineinander verschränkte Provenienzzgeschichte der drei Inkunabelsammlungen eröffnet. Der Großteil der drei Sammlungen ist entweder ab dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts über Stiftungen oder Legate in die Universitätsbibliothek Tübingen gekommen oder über Zuweisungen der königlich-württembergischen Bibliotheksverwaltung nach der Säkularisierung im frühen 19. Jahrhundert. Erste Aufbaubestrebungen, die durch den Stadtbrand (1534) restlos vernichteten Buchbestände der spätmittelalterlichen Tübinger Universitätsbibliothek zu ersetzen, sind schon bald nach der Katastrophe festzustellen. Das bedeutendste Legat stellt hier die 1539/41 geschlossen übernommene, aus 257 Inkunabel- und Frühdruckausgaben (darunter 107 Wiegendrucke) und 14 Manuskripten in insgesamt 150 Bänden bestehende Büchersammlung des Rottenburger Augustiner-Chorherren Konrad Hager († 1541) dar. Über eine Familienstiftung des Juristen Ludwig Grep von Freudenstein, der von 1537 bis 1540 als Professor in Tübingen, später dann als Stadtsyndikus in Straßburg wirkte, gelangten mit dessen Tode (1583) in einer riesigen, etwa 2700 Bände umfassenden Büchersammlung auch 24 Inkunabeln (in 16 Bänden) in die Universitätsbibliothek, mehrere davon in Originaleinbänden aus Tübinger und Straßburger Werkstätten. Danach dauerte es fast zwei Jahrhunderte, bis um 1766 mit der Bibliothek des Tübinger Stipendienhauses Martinianum wieder ein großes Legat mit Inkunabelbestand der Universitätsbibliothek übergeben wurde. Aus diesem Studienkolleg, das 1509 in der Nähe des Tübinger Franziskanerklosters durch die beiden Kleriker Georg Hartsesser († 1510) und Martin Plantsch († 1533) gestiftet worden und dem Stadtbrand von 1534 entgangen war, haben sich 221 Inkunabeln in der Universitätsbibliothek Tübingen (203), in der Hofbibliothek Sigmaringen (14), im Tübinger

Wilhelmstift (4) sowie in der Universitätsbibliothek Dorpat (2) erhalten. Während aus dem Vorbesitz von Plantsch und Hartsesser noch zwölf bzw. sechs Inkunabeln nachweisbar sind, kamen über den in Tübingen ausgebildeten, später in Stuttgart und Dornstetten tätigen Kleriker Benedikt Farner († 1538) nicht weniger als 35 Inkunabeln in 43 Bänden in das Martinianum. Ein wichtiges Ergebnis der Katalogisierungsarbeiten am Tübinger Inkunabelbestand ist, daß sowohl der zeitgenössische Rubrikator P.W. (Peter von Urach) als auch der Tübinger Buchbinder Johannes Zoll so gehäuft Inkunabeln aus dem heutigen Bestand des Martinianum ausgemalt bzw. gebunden haben, daß man die Werkstätten der beiden Handwerker im unmittelbaren Umfeld des Plantsch'schen Stipendiatenhauses vermuten kann.

Durch die systematische Auflösung von Klöstern im Gefolge der Säkularisation wurden die Bestände im Königreich Württemberg zwischen 1803 und 1806 zentral in Stuttgart bzw. Ellwangen zusammengezogen. Dabei kam es in der königlichen Bibliotheksverwaltung zu einer systematischen Identifizierung von „Dubletten“ auch im Altbestand und zu einer Neuverteilung der als entbehrlich erachteten Stücke auf verschiedene öffentlichen Bibliotheken Württembergs, darunter auch auf die Universitätsbibliothek Tübingen. Ergänzt wurden diese Erwerbungen durch die teilweise Übernahme der Bestände aus der 1818 aufgelösten Universität Ellwangen. In allen Fällen befanden sich unter den an die Universitätsbibliothek Tübingen verbrachten Büchern auch Inkunabeln. Mindestens 400 Wiegendruckbände aus säkularisiertem Klosterbesitz kamen in dieser Zeit hierher, vornehmlich aus den oberschwäbischen Benediktinerabteien Zwiefalten (212 Inkunabeln), Weingarten (61) und Wiblingen (54), aus dem Karmelitenkloster Heilbronn (79), aus den Dominikanerklöstern Rottweil (65) und Schwäbisch Gmünd (48), aus dem Zisterzienserkloster Schöntal bei Heilbronn (48), aus dem Augustiner-Eremitenkloster Schwäbisch Gmünd (25), aus dem Deutschordenskonvent Mergentheim (16), aus dem Ritterstift Korb/Ostalb (13) und aus dem Prämonstratenserkloster Weißenau bei Ravensburg (10). Die unterschiedlichen Quellen, aus denen sich diese Erwerbungen speisten, produzierten jedoch auch in der Universitätsbibliothek Tübingen in einer zweiten Welle wiederum „Dubletten“ – auch von Inkunabeln, die man dort nach Auflösung der alten Sammelbände auf mehreren Auktionen im Laufe des 19. Jahrhunderts wieder abstieß. Neben einzelnen Veräußerungen an die Universitätsbibliothek Dorpat und die Fürstlich Fürstenbergische Bibliothek in Donaueschingen (1828) sind hier v.a. 150 Inkunabeln zu nennen, die 1862/63 innerhalb eines größeren Druckkonvoluts (3820 Titel) an die Hofbibliothek Sigmaringen veräußert wurden. Da mindestens 120 dieser Wiegendrucke heute noch in der Hofbibliothek nachweisbar sind, erklärt sich die Aufnahme der gesamten Sigmaringer Inkunabelsammlung (heute insgesamt 277 Inkunabelausgaben) im vorliegenden Katalog fast wie von selbst. Doch wie wenn die Tausch- und Verkaufsaktionen des 19. Jahrhunderts nicht genug Provenienzmischungen alten württembergischen Inkunabelbesitzes mit sich gebracht hätten, kam es 1920 mit der Übernahme von Teilen der Königlichen Handbibliothek, die damals als Stuttgarter Depositum im Tübinger Wilhelmstift lag (203 Inkunabeln) und 1936 durch einen Gegen-

tausch mit der Universitätsbibliothek (44 gegen 39 Inkunabeln) zu weiteren Dislozierungen. Um so erfreulicher ist es, daß mit dem vorliegenden Katalog nun ein Rechercheinstrument geschaffen wurde, mit dessen Hilfe die verwickelte Besitzgeschichte württembergischen Altbestandes – zumindest am Beispiel der Inkunabeln – einigermaßen erhellt werden kann.

Mit Hilfe des Provenienzregisters (S. 813 - 837) und den hilfreichen historischen Kurzinformationen zu Personen und Institutionen läßt sich die Besitzgeschichte im vorliegenden Katalog auch bei Einzelprovenienzen zuverlässig rekonstruieren. Hervorzuheben sind als Besitzer von Inkunabeln neben dem Universitätsgründer, Herzog Eberhard I. von Württemberg (Nr. 4015), dem Tübinger Theologen Wendelin Steinbach (Nr. 1915), dem Memminger und Ravensburger Stadtarzt Ulrich Ellenbog (Nr. 422; Schenkung an seine Tochter Barbara, Äbtissin der Zisterze Heggbach/Oberschwaben), Basilius Amerbach (hier „Ammerbach“), dem Enkel des Basler Druckers Johann Amerbach (Nr. 1188), dem Augsburger Stadtschreiber und Humanisten Konrad Peutinger (Nr. 273) und dem Tübinger Reformator Ambrosius Blarer (Nr. 1959; 1961) vor allem die Tübinger Humanisten Heinrich Bebel (Nr. 581?) sowie Martin Crusius (31 Inkunabeln, vgl. S. 27 - 28.). Aus der Romantik kommen noch so profilierte Gelehrte wie die beiden Germanisten Jacob Grimm (Nr. 3185) und Joseph Freiherr von Laßberg (Nr. 565; 1510) sowie der schwäbische „Nationaldichter“ Ludwig Uhland (Nr. 1947) als Besitzer von Inkunabelausgaben hinzu.

Wertvolle provenienzhistorische Informationen vermitteln auch die zeitgenössischen Einbände, soweit sie sich identifizieren ließen. Im vorliegenden Katalog wurden Einbände und Buchbinderwerkstätten nach dem Repertorium von Ernst Kyriß,<sup>7</sup> nach der Einbanddatenbank **EBDB**<sup>8</sup> sowie nach dem Findbuch von Konrad Haebler<sup>9</sup> (für das 16. Jahrhundert) überprüft. Das Repertorium von Schwenke-Schunke<sup>10</sup> wurde hier – wohl wegen der sporadischen Schwerpunktsetzung im deutschen Südwesten – nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Sowohl eine spezielle Einleitung (S. 29 - 34) als auch ein Spezialregister (S. 849 - 857; einschließlich einer Konkordanz der Repertorien) ermöglichen hier eine hervorragende Übersicht über die im Einzelnen ohne Stempelnachweise, aber mit Werkstattzuweisungen versehenen Beschreibungen. Inhaltlich hervorstechend sind hier v.a. spätgotische Werk-

---

<sup>7</sup> **Verzierte gotische Einbände im alten deutschen Sprachgebiet** / Ernst Kyriß. - Stuttgart : Hettler. - gr. 8°. - Text-Bd. (1951). - Tafel-Bd. 1 (1953) - 3 (1958).

<sup>8</sup> <http://www.hist-einband.de/> [2015-07-15].

<sup>9</sup> **Rollen- und Plattenstempel des 16. Jahrhunderts** / unter Mitw. von Ilse Schunke verz. von Konrad Haebler. - Leipzig : Harrassowitz. - gr. 8°. - (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten ; Ser. 2, H. 24 u. 25 = H. 41 u. 42). - Bd. 1 (1928) - 2 (1929).

<sup>10</sup> **Die Schwenke-Sammlung gotischer Stempel- und Einbanddurchreibungen** : nach Motiven geordnet und nach Werkstätten bestimmt und beschrieben / von Ilse Schunke. Fortgef. von Konrad von Rabenau. [Im Auftr. der Staatsbibliothek zu Berlin, Preussischer Kulturbesitz hrsg. von Hans Lülfiing ...]. - Berlin : Akademie-Verlag. - 30 cm. - (Beiträge zur Inkunabelkunde ; Folge 3, 7 u.10). - Bd. 1 (1979) - 2 (1996).

stätten aus Tübingen bzw. aus dem dortigen akademischen Umfeld, daneben aber auch Nachweise aus den Reichs- und Handelsstädten Ulm, Heilbronn, Eßlingen und Basel sowie – der massiven Provenienzhäufung entsprechend – aus Zwiefalten. Bei den Lokalisierungen der Einbandateliers fallen vereinzelte Inkonsistenzen auf, so etwa bei den Werkstätten „Phönix“ (*Kyriß* 162; *EBDB* w000027: Biberach/Riß: Nr. 1605 vs. unbekannt (Diözese Konstanz): Nr. 3205), „Ramin“ (*Kyriß* 60; *EBDB* w000068: Wimpfen bzw. Heilbronn: Nr. 152; 501; 910; 1687 vs. unbekannt: Nr. 4028) und „Affe I“ (*Kyriß* 132; *EBDB* w000006: Schwäbisch Gmünd: Nr. 154 vs. unbekannt: Nr. 3019 (Provenienz Schwäbisch Gmünd, Dominikaner); Nr. 3169 (Provenienz ebd., Augustiner-Eremiten)). Hier fehlen Querverweise auf alternative Herstellungsorte, um die unsicheren Lokalisierungen, die sich aus der Sachlage ergeben, für den Leser transparent zu machen. Ähnliches gilt auch für die Werkstatt *EBDB* w000110, in der offenbar die *Kyriß*-Werkstätten K 142 und K 147 zusammenfallen und für die in der *EBDB* als Herstellungsort Heidelberg angegeben wird. Die dort angegebenen Lokalisierungen „Straßburg“ bzw. „Freiburg/Breisgau“ (mit Verbindungen zu K 169) werden weder in den Beschreibungen noch im Register erkennbar. Die Werkstatt „Hans Stumpf“ (*Kyriß* 55; *EBDB* w000041: Nr. 1761; 3022) ist im Register einmal fälschlich unter Nürnberg (!) angesetzt, nicht aber in der Beschreibung (Nr. 3022). Eine Ergänzung ergibt sich bei der Werkstatt mit dem Notnamen „Warendorf-Meppen“, die Nr. 650 gebunden hat; sie ist nach neueren Erkenntnissen aus der Handschriftenkatalogisierung durch den Verfasser dieser Rezension (Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek, S 321; S 1412)<sup>11</sup> identisch mit der Einbandwerkstatt des Augustiner-Chorherrenstifts in Dalheim bei Paderborn, was auch die provenienzhistorisch zusammengehörige Inkunabel Nr. 656 unterstützt, die aus dem mit Dalheim eng verbundenen Mutterkloster Böddecken stammt.

Auch die Angaben zu Besitzprovenienzen und Einbänden tauchen im Hauptregister noch einmal auf, was den Vorteil hat, daß sich Informationen zu Einbänden und (institutionellen) Provenienzen unter einem Ort wiederfinden. Gleiches gilt auch für Personen, die als Verfasser, Übersetzer, Beiträger und Herausgeber tätig waren und gleichzeitig als Buchbesitzer und/oder als Verfasser bzw. Schreiber von Handschriften greifbar sind (z.B. bei Konrad Hager). Andererseits trägt die Vermischung druck- und exemplarbezogener Merkmale im Hauptregister nicht gerade zu seiner Übersichtlichkeit bei. Die Redundanzen wären leicht zu verschmerzen, wenn nicht gleichzeitig Registereinträge zu so wichtigen Merkmalen wie Probedrucken, Postinkunabeln, handschriftlichem Buchschmuck, Blattweisern, Kettenbänden, Einbandbeschlügen, Kauf- und Preisvermerken fehlen würden – und dies, obwohl diese Merkmale in den Beschreibungen selbst angegeben wurden. Man kann daraus schließen, daß nur dasjenige den Weg ins Register des gedruckten Katalogs fand, was im Datenbankdesign von *INKA* be-

---

<sup>11</sup> [www.manuscripta-mediaevalia.de](http://www.manuscripta-mediaevalia.de) [2015-07-15] s.v. - Vgl. s.v. *Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn* / Jürgen Geiß. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2015. - ca. 550 S. - ISBN 978-3-05-006462-8 : ca. EUR 178.00 [im Druck].

rücksichtigt ist. Dadurch beraubt sich der Katalog auf Registerebene jedoch selbst einer seiner hervorstechendsten Qualitäten, nämlich einer konsequenten Verfolgung des *codicological turn* bei der Exemplarbeschreibung. Denn hier – auf der Beschreibungsebene – ist im Katalog ja zweifellos eine ausgezeichnete Qualität erzielt worden. Dazu gehört auch, daß Provenienzen bei Personen mit direkt transkribiertem Wortlaut angegeben sind, bei Institutionen mit ihren oftmals stereotypen Besitzvermerken dementsprechend normalisiert, und daß in jedem Fall bei fehlenden Datierungen eine Orientierung nach der Schrift bzw. nach inneren Kriterien (Lebensdaten Besitzer u.a.) ermöglicht wurde. Plausibel und handwerklich sauber gelöst, wenn auch mit lästigem Blättern im Katalog verbunden, ist die Kurzbeschreibung von Sammelbänden beim ersten Inkunabelteil; hier bietet die Signaturenkonkordanz allerdings eine wertvolle Hilfe für das Auffinden der Einzelteile (S. 858 - 881). Ein kleiner Tafelteil mit klug ausgewählten Bildbeispielen findet sich zwischen den Beschreibungsteilen der Universitätsbibliothek Tübingen und der Hofbibliothek Sigmaringen (S. 673 - 679; ein Abbildungsverzeichnis fehlt). Besonders gelungen ist hier die Darstellung typischer Provenienzen am Beispiel von nebeneinander gestellten Buchrücken. Nützlich sind ferner Stempelabreibungen zu Werkstätten, die mit Hilfe der Repertorien bislang gerade *nicht* identifiziert werden konnten. 13 Abbildungen zu provenienzhistorischen Sachverhalten, die bei den Beschreibungen selbst abgedruckt sind, runden ein insgesamt gelungenes und qualitativ herausragendes Katalogisierungsunternehmen ab. Für den deutschen Südwesten ist somit eine weitere bedeutende Lücke für den Buchbereich im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert geschlossen. Das langjährige Engagement der drei Bearbeiter hat sich also in jedem Fall mehr als gelohnt.

Jürgen Geiß

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz416992250rez-1.pdf>